

Stephan Finger

Das Elsaß. Die sprachliche und kulturpolitische Situation einer Minderheitsregion.

Eine Untersuchung in Sélestat

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Einleitung

Das Elsaß ist diejenige Region Frankreichs, mit der ein deutscher Schüler, z. B. durch Ausflüge am Wandertag nach Straßburg, normalerweise zuerst in Kontakt kommt. Der Schüler stellt jedoch, wenn er Kontakt zu "Innerfranzosen" bekommt, recht bald fest, daß dies noch nicht das "richtige Frankreich" gewesen ist. Er bemerkt, daß er nicht unbedingt gezwungen ist, im Kontakt mit älteren Personen französisch zu sprechen, er kommt auch mit Deutsch gut zurecht.

Für einige der Franzosen außerhalb des Elsaß, gelten die Elsässer heute noch als "Deutsche".

Historisch läßt sich dies natürlich leicht nachvollziehen, denn das Elsaß gehörte jahrhundertlang zum deutschen Reich. Doch seit 1945 ist das Elsaß eine französische Region. Man muß sich fragen, warum die Elsässer in den Augen vieler Franzosen immer noch als Deutsche bezeichnet werden.

Ein - vielleicht der wichtigste - Grund für diese Einschätzung ist die Sprache der elsässischen Bevölkerung, der elsässische Dialekt. Es handelt sich hierbei um einen deutschen Dialekt.

In Frankreich wurde im Verlauf der französischen Revolution die Einstellung geprägt, ein gemeinsames Volk müsse auch eine gemeinsame Sprache sprechen. Diese Einstellung ist zum Leidwesen der Elsässer auch heute noch stark in den Köpfen der Franzosen, sowohl in gesellschaftlicher als auch in politischer Hinsicht verankert. Diese mangelnde Toleranz gegenüber dem Dialekt der elsässischen Bevölkerung stellt eine große Bedrohung für diesen dar. Entscheidend für sein Überleben wird sein, inwieweit die Elsässer bereit sind, ihren Dialekt nicht zugunsten einer gemeinsamen Hochsprache aufzugeben, sondern eine Situation der Zweisprachigkeit im Elsaß zu erhalten.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zunächst mit der Geschichte des Elsaß, wobei besonderes Augenmerk auf die sprachliche Entwicklung der Bevölkerung gelegt wurde. Die neuere Geschichte, die Ereignisse, die sich nach dem Ende des II. Weltkrieges ergeben haben, bildet hierbei den Schwerpunkt.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus der Darstellung der Ergebnisse eines Fragebogens, mit dessen Hilfe die heutigen linguistischen Verhältnisse im Elsaß erforscht werden sollen. Dieser Fragebogen wurde in der Region Sélestat von 230 Personen ausgefüllt.

Ich muß zugeben, daß die Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 4.3.2 und 4.3.3 nicht immer sehr übersichtlich ist. Dies liegt daran, daß die Ergebnisse sehr differenziert dargestellt werden. Aus diesem Grund liegt noch einmal eine Kopie des Fragebogens mit den darauf notierten Ergebnissen lose bei, damit der Leser sofort die Zahlen danebenlegen und vergleichen kann.

Mein Dank gilt Herrn Diekmann für die Anregung zur Erstellung eines solchen Fragebogens, Herrn Sutter vom Lycée Dr. Koeberlé in Sélestat für die Hilfe bei der französischen Übersetzung der Fragen, allen Personen, die bereitwillig den Fragebogen ausgefüllt haben, sowie meinen Korrekturlesern.

1. Das Elsaß: Geographische Lage und Namensgebung

Das Elsaß erstreckt sich linksrheinisch von der Höhe Karlsruhe bis zur Höhe Basel in Nord-Süd-Richtung und westlich bis zum Kamme des Vogesengebirges (s. Straka 1970, 338 und Diercke Weltatlas). Dies war jedoch nicht immer der Fall. Zwar waren die Ostgrenze (Rhein) und die Westgrenze (Vogesen) als natürliche Grenzen nie in Frage gestellt, wengleich der Rhein in früherer Zeit einen unregelmäßigen Verlauf zeigte und bedingt durch Überschwemmungen einige Dörfer bald links-, bald rechtsrheinig lagen; aber die Nord- und Südgrenze sind historisch bedingt. Die Nordgrenze verlief von 1648 an über 150 Jahre entlang der Queich, die Landau durchquert (s. Philipps 1978, 15f). Was die Südgrenze betrifft, so zählte man Basel bis zum 15. Jahrhundert zum Elsaß gehörend (s. Richter, G. 1972, 11) und Mühlhausen gehörte einige Zeit nach dem Ende des 30jährigen Krieges noch zum deutschen Reich. Trotzdem weist meiner Meinung nach die Südgrenze des Elsaß mit dem Jura und der französisch-schweizerischen Landesgrenze schon seit geraumer Zeit eine gewisse Stabilität auf.

Die Region Elsaß besteht heute aus den beiden Départements Bas-Rhein (Untereisaß) und Haut-Rhein (Oberelisaß), was eine Fläche von ca. 83000 km² ergibt, auf der über 1,5 Mio. Menschen leben (s. Klein, P. 1981, 17 und Stephens 1978, 341).¹

Über die Herkunft des Namens Elsaß und seine Bedeutung herrscht bis heute Uneinigkeit. Georg Richter verweist auf eine ältere Form "Elisaz", was "Sitz in der Fremde" bedeutet. Hierbei handelt es sich um einen alemannisch geprägten Ausdruck (s. Richter, 1972). Nach Richez in Klein könnte Elsaß aber auch vom keltischen "alis-

¹ 60 % des Elsaß ist städtisch, (s. Klein, P. 1981, 419).

atia" kommen, das "Region am Fuß des Gebirges" bedeutet. Beide verweisen aber darauf, daß die Vorsilbe el oder al sich auf den Fluß Ill bezieht, der das Elsaß von Nord nach Süd durchquert. Auch hierbei handelt es sich um einen keltisch geprägten Ausdruck. Für die keltische Version der Interpretationen spricht die Tatsache, daß sich die Kelten schon vor den Germanen und den Römern dort angesiedelt hatten.

2. Geschichte des Elsaß unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Bevölkerung

Die Geschichte des Elsaß ist eine sehr wechselvolle.

Das Elsaß war immer ein Randgebiet, ganz gleich, zu welchem Reich oder zu welcher Republik es gerade gehörte. Diese Region war unfreiwillig der Spielball zweier feindlicher Nationen und somit (seit 1648) umkämpft und wechselnden Herrschaften unterworfen. Die lange bestehende Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland war es auch, die die Sprache der elsässischen Bevölkerung zum Politikum werden ließ und die Intoleranz gegenüber der jeweils anderen Sprache hervorrief.

2.1 Altertum und Mittelalter

Nachdem das Elsaß lange Zeit durch keltische Stämme bevölkert war, kamen im zweiten und ersten Jahrhundert vor Christus verschiedene germanische Stämme aus Mitteleuropa, die aber 58 v. Chr. durch Julius Cäsar wieder vertrieben wurden. Somit wurde diese Region ein Teil des weströmischen Imperiums.

Im fünften Jahrhundert nach Christus fielen jedoch die Alemannen und Franken im Elsaß ein, und der Untergang des römischen Reiches führte dazu, daß nach längeren Auseinandersetzungen zwischen Römern, Alemannen und Franken letztere sich im Norden des Elsaß niederließen, während die Alemannen den übrigen, wesentlich größeren Teil dieser Region besetzt hielten (s. Klein 1981, 37 und Philipps 1975, 13f).

Diese Ansiedlungen waren entscheidend für die linguistische Situation im Elsaß, da seitdem nie mehr ein im Elsaß ansässiges Volk gänzlich vertrieben wurde, lediglich die Herrschaft änderte sich. Seit etwa 1500 Jahren werden im Elsaß germanische Sprachen gesprochen, während zuvor Latein und zwar Vulgärlatein gesprochen wurde. Dieses Vulgärlatein wurde auch von den bis dato ansässigen Galliern übernommen, die dafür ihre bisherige Sprache, das Keltische, aufgaben (s. Philipps 1975, 14ff).

Obwohl eine Reihe von "Alsacianismes" existiert, hat es einen eigentlich elsässischen Dialekt nie gegeben. In 95 % des Gebietes wird alemannisch gesprochen. Nur im Norden wird rheinfränkisch gesprochen, was gleichzeitig bedeutet, daß die pfälzisch - elsässische Grenze keine Sprachgrenze darstellt. Aber auch im alemannischen Teil des Elsaß ist ein rheinfränkischer Einfluß spürbar, so wird z. B. für "Dienstag" nicht das alemannische "Zischdi", sondern das rheinfränkische "Dienschdaa" benutzt (s. Philipps 1978, 32f).

Das Elsaß gehörte nach der Kaiserkrönung Karls des Großen zum heiligen römischen Reich deutscher Nation. Die Straßburger Eide, die 842 als erstes zweisprachiges Dokument erschienen, belegen die Zugehörigkeit zum deutschen Sprachraum (s. Ladin 1982, 41). Bedingt durch die Randlage blieben Kontakte mit den frankophonen Nachbarn nicht aus, auch wenn die Vogesen ein nicht zu unterschätzendes Hindernis darstellten. In diesem Zusammenhang muß gesagt werden, daß in westlichen Gebieten des Elsaß, also in Orten, die in den Vogesen liegen, kein elsässischer Dialekt gesprochen wird, was wohl daran liegt, daß sich Franken bzw. Alemannen hier nicht niedergelassen hatten. Philipps meint dazu: "Il convient de faire remarquer que la frontière linguistique n'a jamais coïncidé exactement avec les limites territoriales de l'Alsace telle qu'elles existent actuellement." (S. Philipps 1975, 20).

Das Elsaß spielte bei Handelsbeziehungen eine wichtige Rolle und da es sich um ein wirtschaftlich gut entwickeltes Gebiet handelte, zogen einige Franzosen dorthin. Vor allem aber immigrierten im 16. Jhr. die Hugenotten, die in Frankreich verfolgt wurden. Sie machten etwa 10 % der Straßburger Bevölkerung aus. Schon 1566 fürchtete der Magistrat von Straßburg um den deutschen Charakter der Stadt und wollte die Immigration beschränken: "damit man eyn teutsch Stadt behielte" (s. Philipps 1975, 24, mit Verweis auf Levy 1929, 212). Trotzdem wurde den Hugenotten die Ausübung ihrer Muttersprache zugestanden, und niemand hinderte sie daran, französische Schulen einzurichten.

Unter der Aristokratie war die französische Sprache sehr beliebt und die adeligen Kinder wurden nach Frankreich geschickt, um eine französische Erziehung zu erhalten, die als die beste in Europa angesehen wurde (s. Philipps 1975, 22).

Trotz dieser Einflüsse sprach der Großteil der Bevölkerung im Mittelalter und während der Renaissance nur Dialekt.

2.2 Zwischen Dreißigjährigem Krieg und Französischer Revolution

1648 trat nach 30 Jahren Krieg der westfälische Friede in Kraft. Das Elsaß fiel ans Königreich Frankreich. Die Annexion erfolgte jedoch nicht in einem Zug, sondern schrittweise. Ein Grund hierfür ist, daß das Elsaß als Region noch gar nicht existierte. Frankreich wollte einfach sein Territorium bis zum Rhein erweitern und damit seine Hegemoniestellung in Europa festigen. Die Stadt Straßburg kapitulierte aber erst im Jahre 1681 und endgültig fiel das Elsaß erst durch den Vertrag von Rastatt 1714 an Frankreich (s. Philipps 1982, 13f).

Schon kurz nach der Unterzeichnung des westfälischen Friedensvertrages wurde Französisch als offizielle Sprache eingeführt. Die Verwaltungsbeamten, die damit beauftragt wurden, das neue Territorium organisatorisch zu leiten, waren der deutschen Sprache nicht mächtig und sahen auch keinen Grund, sie zu lernen. Französisch zu sprechen galt als Privileg, und die gesamte europäische Elite bediente sich dieser Sprache (z. B. hat auch Friedrich der Große nur französisch gesprochen). Gegenüber der elsässischen Bevölkerung wurde angeführt, Französisch sei die Sprache des Königs ("la langue du Roy", s. Philipps 1975, 32). Man erwartete, daß die Französisierung mit der Zeit voranschreiten würde, doch das war nicht der Fall. Die Bevölkerung stand der französischen Sprache eher ablehnend gegenüber und die Regierung verfügte nicht über die notwendigen Mittel, um die Elsässer wirkungsvoll zum Französischsprechen zu bewegen. In der Schule wurde der Unterricht weiterhin auf deutsch gehalten, da die Lehrer die französische Sprache nicht beherrschten. Offensichtlich fand auch keine Umerziehung der Lehrkräfte statt. Im kirchlichen Bereich fand ebenfalls kein Sprachenwechsel statt, da Ludwig XIV größeren Wert auf Katholisierung als auf Französisierung legte und der Bevölkerung von Seiten der Sprache entgegen kommen wollte. Man wollte überhaupt vermeiden, eine feindliche Haltung der elsässischen Bevölkerung gegenüber Frankreich und insbesondere der französischen Sprache durch die Ausübung eines zu großen Drucks zu provozieren. Soviel Toleranz erfuhren die Elsässer nie mehr (s. Philipps 1975, 35ff).

Im unterelsässischen Ungersheim, in der Nähe von Mühlhausen steht das "Ecomusée d'Alsace". Dort gibt es eine tägliche Aufführung, die die Zugehörigkeit des Elsaß zu Deutschland oder Frankreich anhand von Reden, die von Grundschullehrern vor ihren jeweiligen Schülern gehalten wurden, geschichtlich dokumentiert. Diese patriotischen Ansprachen sollen den Schülern verdeutlichen, daß die momentane Zugehörigkeit des Elsaß zu eben diesem Land die einzig richtige ist. Mit freundlicher Genehmigung des Darstellers Raymond Fechter will ich Auszüge der einzelnen Ansprachen mit in dieses zweite Kapitel einfließen lassen. Ich lasse diese authentischen Reden unkommentiert, da sie meiner Meinung nach für sich sprechen. Der von Epoche zu Epoche härter

werdende Ton zeigt, daß die Sprachkämpfe für den Staat an Bedeutung zugenommen hatten und immer verbissener geführt wurden.

Nach dem dreißigjährigen Krieg war es meiner Meinung nach noch am schwersten, eine "sinnvolle" Legitimation dafür zu finden, daß das Elsaß nun zu Frankreich gehöre. Vielleicht ist hierin ebenfalls ein Grund für die noch vorhandene Toleranz gegenüber der Bevölkerung gelegen.

Die erste Ansprache lautet wie folgt:

"Ah quel beau jardin' !; c'est ainsi que le Roi Soleil salue l'Alsace, lorsque du haut du col de Saverne, son regard émerveillé contemple pour la première fois l'incomparable paysage qui s'étend à ses pieds.

Quel beau jardin en effet que la riante et fertile vallée d'Alsace, avec ses villages pleins de labour et de gaieté, avec ses prés fleuris, ses ruisseaux limpides et ses bois verdoyants. A l'horizon, les vieilles ruines, vestiges rêveurs de nos châteaux d'antan, scintillent comme des pierres précieuses dans le lointain bleuté du collier de nos Vosges.

C'est dans ce décor où tout respire la paix et la joie de vivre qu'apparaît en Alsace un peuple d'une pureté ethnologique remarquable. De culture très évoluée, connaissant l'usage du bronze puis celui du fer, cultivant la terre pendant de longues ères de paix, enseignant aux barbares subjugués la sépulture solennelle des morts dans le tumulus, ce peuple, rattaché à la race dénommée celtique, ne devait plus jamais s'effacer du pays.

Touchez. Votre forme crânienne est même plus courte qu'à l'époque gallo-romaine. Touchez votre crâne mes enfants: de l'oreille à l'oreille, vous mesurez la largeur; du nez à l'occiput, la longueur. On appelle brachycéphale de type celtique les crânes dont la proportion entre la largeur et la longueur dépasse 80 %.

Elle reste en dessous de 75 % pour les germains dolichocéphales. Dans ce rapport centésimal de $x=100$, le chiffre x s'appelle l'indice céphalique. Vous le constatez vous-même, le peuple alsacien, dans son inaltérable amour de la France a conservé jusqu'à nous, la pureté du type celtique, puisque l'indice atteint 83,01 pour les Bas-Rhinois et même 83,90 pour les Haut-Rhinois, contre seulement 80,91 pour les Badois et à peine 80,65 pour les Suisses allemands."

Außer den Gesandten des Königs und den Adeligen sprach der Rest der Bevölkerung im täglichen Leben Dialekt. Die mittlere Bürgerschicht, die Handel trieb, war die einzige Bevölkerungsgruppe, die bis zur französischen Revolution Fortschritte im Erlernen der französischen Sprache machte, auch wenn hier Dialekt und Deutsch immer noch dominierend waren (s. Philipps 1975, 39 u. 45).

2.3 Von der Französischen Revolution bis zum deutsch-französischen Krieg 1870/71

Während der französischen Revolution wurde Französisch von der Sprache des Königs in die Sprache der Nation ("la langue de la nation") umgetauft. Mit diesem Ausdruck konnte sich die elsässische Bevölkerung schon eher identifizieren, da sie von Beginn an der Revolution positiv gegenüberstand, hoffend, daß nun ein gerechteres Regime an die Macht käme, das die Armen nicht weiter ausbeuten würde. Für die Revolutionäre stand es außer Frage, daß ein gemeinsames Volk auch nur eine gemeinsame Sprache sprechen dürfe. Allerdings gab es während der Wirren der ersten Jahre der Revolution andere Dinge, die vordringlicher waren, als das sprachliche Umerzählen der elsässischen Bevölkerung (s. Philipps 1975, 55). Uneinigkeit herrscht darüber, wie die Elsässer, die den Beginn der Revolution als eine Befreiung ansahen, deren weiteren Verlauf empfanden. Während Philipps der Ansicht ist, durch die Revolution wären die Elsässer zu wahren Franzosen geworden, meint Straka, daß die Bürger stark unter der Schreckensherrschaft der Jakobiner zu leiden hatten und deswegen zahlreich die Flucht über den Rhein antraten (s. Philipps 1975, 77, 79 und Straka 1970, 341). Ich denke, je eher die Elsässer die Revolution akzeptierten, desto eher waren sie auch bereit, französisch zu lernen. Offiziell war es verboten, deutsch zu sprechen, da es sich hierbei nach Meinung der Jakobiner um die Sprache des Feindes handelte. Nur wer französisch sprach, konnte ihrer Meinung nach frei sein, aber sie erkannten nicht, daß gerade durch das Verbot, die Muttersprache zu sprechen, der Bevölkerung ein Stück Freiheit genommen wurde. Die Elsässer mußten erkennen, daß "Nation" zwar liberaler klingt als "König", es aber in der Realität genau umgekehrt sein kann (s. Philipps 1975, 52 u. 60f). Philipps meint auch, daß das Volk sich widerspenstig verhielt: "La vérité, c'est que le peuple alsacien, dans son ensemble, n'a jamais accepté les thèses linguistique avancées par les Révolutionnaires." (S. Philipps 1975, 74).

Die Jakobiner erkannten recht schnell, daß man Spracherziehung in der Schule ansetzen muß, die elsässischen Kinder sollten deshalb in Zukunft auf französisch unterrichtet werden. Doch dies blieb zunächst nur reine Theorie, da die Lehrkräfte dazu nicht in der Lage waren. Strafandrohungen gegen nicht frankophone Lehrkräfte wurden zwar ausgesprochen, stellten aber kaum eine wirkliche Gefährdung da.

Im 19. Jhr. wurde die Haltung der Regierung gegenüber der elsässischen Bevölkerung liberaler. Der 1810 als Präfekt im Elsaß an die Macht gekommene Baron Adrien de Lezay-Marnésia erkannte die Notwendigkeit, zunächst die Lehrkräfte daraufhin auszubilden, effizient Französisch unterrichten zu können, bevor man diese Sprache als offizielle Unterrichtssprache etablierte. Außerdem dachte er auch an die sprachliche